

Vorwort.

Die „Flora von Mitteleuropa“ verfolgt den Zweck, allen Interessenten der Botanik die Kenntnis der einheimischen, mitteleuropäischen Gefässpflanzen in Bild und Wort zu vermitteln. Alle häufigen und verbreiteten Pflanzenarten werden naturgetreu in farbiger Darstellung auf 280 Tafeln in drei grösseren Bänden wiedergegeben. Nur eine recht kleine Anzahl von Arten, bei denen — wie z. B. bei verschiedenen Gräsern und Doldenpflanzen — die Farben weniger in den Vordergrund treten, wurde in Schwarzdruck ausgeführt. Eine Reihe von weiteren, z. T. selteneren und weniger verbreiteten Pflanzen, sind als schwarze Textfiguren aufgenommen worden.

Die „mitteleuropäische Flora“ berücksichtigt in erster Linie die Pflanzenwelt von Deutschland, Oesterreich und der Schweiz. Doch wird sie auch den Botanikern der angrenzenden Nachbarländer, wie überhaupt allen Interessenten der mitteleuropäischen Flora, wertvolle Dienste zu leisten imstande sein. Aus der österreichischen Flora blieben allerdings solche Pflanzen unberücksichtigt, die ausschliesslich im österreichischen Küstenlande (d. i. Görz-Gradisca, Triest, Istrien und Dalmatien) vorkommen, den übrigen Gebieten mit südlichem Anstriche — wie dem südlichen Tirol und den wärmeren Gebieten der Schweiz und Nord-Italien — aber gänzlich abgehen.

Was die Anordnung und die Umgrenzung der Familien, Gattungen und Arten anbetrifft, so ist diese im allgemeinen nach „Engler's natürlichen Pflanzenfamilien“ und nach der „Synopsis der mitteleuropäischen Flora“ von Ascherson und Gräbner erfolgt. Auch die Nomenklatur schliesst sich im wesentlichen diesen beiden Werken an, wenn auch in vielen Fällen den Prioritätsgesetzen nicht immer streng gehuldigt wurde. Die bekannteren Synonyma sind jeweilen den gebräuchlichen, lateinischen Bezeichnungen in Klammern beigelegt worden.

Die wichtigsten Grundbegriffe der botanischen Morphologie und Anatomie, soweit diese zum Verständnisse der in den Bestimmungstabellen und in den Beschreibungen vorkommenden Fachausdrücke notwendig sind, werden in einem besondern, dem Texte vorangehenden Kapitel ausführlich in leicht fasslicher Form erläutert. Die hier zur Abbildung gebrachten Beispiele sind stets so gewählt worden, dass sie von Lehrer und Schüler ohne grosse Hilfsmittel leicht angefertigt werden können.

Alle im Gebiete vorkommenden Gefässpflanzen, die häufigeren Kultur- und Nutzpflanzen, die bis heute bei uns eingetroffenen Adventivpflanzen und verwilderten Zierpflanzen werden in dem Texte eingehend behandelt. Zur leichtern Orientierung sind allen Familien und Gattungen Bestimmungstabellen — in Gestalt von dichotomischen Schlüsseln — beigegeben worden, welche an Hand von auffälligen, leicht erkennbaren Merkmalen das Bestimmen aller im Gebiet auftretenden Pflanzen bis auf die Art mit Leichtigkeit ermöglichen sollen. Jede Art ist von einer ergänzenden Diagnose begleitet, der sich weitere Angaben über Blütezeit, Standort und Verbreitung anschliessen. Um den Anforderungen eines systematisch-botanischen Werkes so viel wie immer möglich nachzukommen, sind auch die häufiger auftretenden Formen, Varietäten, Bastarde, Spielarten, Missbildungen u. s. w. aufgenommen worden.

Grosse Sorgfalt wurde den volkstümlichen Namen zugewendet. Auch die Verwendung und Benützung der einheimischen Pflanzen — in früherer Zeit und in der Gegenwart — wurde besonders berücksichtigt. Herr cand. rer. nat. Heinrich Marzell in München, der sich seit Jahren mit volksbotanischen Studien beschäftigt und über ein grosses selbst-gesammeltes und gesichtetes Material verfügt, hat die Ausführung dieser interessanten und lehrreichen Erklärungen übernommen. Auch die Erläuterungen der lateinischen Pflanzennamen, welche besonders für Lehrer, Schüler, Gartenfreunde u. s. w. eine willkommene Beigabe sein dürften, stammen aus dessen Feder.

Alle officinellen und die häufigeren einheimischen Giftpflanzen, die vor allem für den Mediziner und Pharmazeuten Interesse haben, werden in diesem Werke abgebildet.

Um schliesslich auch allen denjenigen, die ihr Herbarium nach dieser Flora zu ordnen und zu unterhalten beabsichtigen, Rechnung zu tragen, wurden alle Gattungen und Arten fortlaufend numeriert.

Da wir bestrebt waren, die wichtigen und interessanten Pflanzen möglichst vollständig abzubilden, war es bei der in Aussicht gestellten Zahl von Tafeln nicht ganz zu umgehen, dass einzelne Tafeln etwas überladen werden mussten.

Aber das vorliegende Werk soll nicht nur einen rein systematisch-floristischen Charakter an sich tragen, nein, es soll noch etwas mehr bieten. Es soll den Lehrern und Studierenden der Naturwissenschaften an unsern Hoch-, Mittel- und Volksschulen, wie überhaupt allen Interessenten dieser scientia amabilis wertvolle Auskunft über die Lebensverhältnisse und den feinern Bau der Pflanzen, wie über die Bestäubungs- und Befruchtungsvorgänge u. s. w. zu geben imstande sein. In Bild und Wort ist es bestrebt, die Biologie und vor allem auch die Entwicklungsgeschichte ins richtige Licht zu setzen.

Die in dem Werke abgebildeten Figuren sind insgesamt Originale und mit grösster Genauigkeit nach der Natur gezeichnet und gemalt worden. Die künstlerische Leitung von Band I lag in den Händen von Dr. G. Dunzinger, früher Assistent am Pflanzenphysiologischen Institute der Universität München. In dem von ihm geleiteten Atelier für wissenschaftliches Zeichnen wurden Tafeln und Textfiguren — in der Hauptsache nach den von ihm selbst angefertigten Präparaten und Skizzen — zu diesem Bande ausgeführt. Auch bei der Abfassung der morphologischen Einleitung hat mich Herr Dr. Dunzinger in liebenswürdiger Weise unterstützt, wofür ich ihm herzlichen Dank sage. Besondere Erwähnung verdient die Tätigkeit von Herrn Kunstmaler R. E. Pfenninger in München, der von Anfang an mit grosser Hingabe an dem Werke mitgearbeitet hat.

Für die prächtige und reiche Ausstattung des Werkes gebührt dem Herrn Verleger mein aufrichtiger Dank. Von seiner Seite ist nichts versäumt worden, um das Werk zu einem guten und brauchbaren Lehr- und Lernmittel auszugestalten.

MÜNCHEN, September 1906.

Dr. Gustav Hegi.